

Preussische Zeitung

vorm. im G. Schwefel'schen Verlage. (Sollischer Courier.)

Intentionsgebühren für die Königlich-preussische Zeitung...

N 111. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Donnerstag, 13. Mai. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerlach. 1886.

Politischer Tagesbericht.

Dem Abgeordnetenhaus ist nachfolgender Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Befreiung der schwebenden Schuld von 30 Millionen Mark zugegangen:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen u. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

§ 1. Zur Befreiung der schwebenden Schuld des preussischen Staates von 30 Millionen Mark ist eine Anzahl, durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen aufzunehmen.

§ 2. Wann, durch welche Stelle und in welchen einzelnen Beträgen, zu welchen Bedingungen der Kündigung, zu welchem Zinssatz und zu welchen Kurzen die Schuldverschreibungen zu veräußern sind, bestimmt der Finanzminister. Dem Abgesehen kommen wegen der Vermarktung und Tilgung der Anleihe, sowie wegen der Verjährung der Forderungen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. December 1869 zur Anwendung.

§ 3. Die im § 2 des Gesetzes vom 31. März 1866, betreffend die Festsetzung des Staatshaushalts für das Jahr vom 1. April 1866/67, dem Finanzminister erteilte Ermächtigung, im Jahre vom 1. April 1866/67 veräußerliche Schuldverschreibungen bis auf Höhe von 30 000 000 M., welche vor dem 1. Januar 1868 verfallen müssen, wiederholt auszugeben, bleibt mit der Maßgabe bestehen, daß die Schuldverschreibungen zur vorübergehenden Verpfändung des Betriebsfonds der General-Staatskasse ausgegeben werden können.

Urkundlich u. Die schwebende Schuld, deren Befreiung der vorliegende Gesetzentwurf bezieht, ist die Waise ausführen, welche aus dem im Jahre 1867 zur theilweisen Deckung der durch den Staat mit Österreich und in Deutschland bewilligten Ausgabens in der Höhe von 10 Millionen Thalern, theils aus der Veräußerung der Gelbmittel zur Abhilfe des in den Regierungen des Königsberg und Gumbinnen herrschenden Nothstandes im Jahre 1868 bestimmten Summe von 3 Millionen Thalern, im Jahre 1874 wurde die Summe auf die jetzige Höhe von 10 Millionen Thalern reduziert.

Eine solche schwebende Schuld bauernd fortzuführen zu lassen, würde mit den Grundsätzen einer vortheilhaften Finanzpolitik nicht im Einklange stehen. Auf eine Befreiung der zu beschriebenen Summe von 30 Millionen Mark aus Lebensmitteln des Staatshaushalts ist für absehbare Zeit nicht zu rechnen; dagegen ist für die Liquidation der Schuld der gegenwärtige Zeitpunkt günstig, da der Stand der Courie erregt ist, daß die aufzunehmende Summe zum Ankauf von Staatsanleihen, welche zum Nutzen werden können. Die Befreiung, welche gegen die Maßregel im Jahre 1869 geltend gemacht wurden (zu niedrigeren Werten) der 4 1/2 Proc. Staatsanleihe, treffen jedoch nicht nur zu, es empfindet sich vielmehr, die Befreiung der fraglichen schwebenden Schuld ihre Anwendung in eine fundirte Anleihe zu veräußern, zumal zu deren, selbst nur getheilte, Deckung die regelmäßigen Einnahmen der Generalstaatskasse längt unzureichend geworden sind.

Der Betriebsfonds der General-Staatskasse beläuft sich jetzt noch auf den Betrag von 30 000 000 M., auf welchen er im Jahre 1868 nach Anweisung der Betriebsfonds der Kosten in den neuen Landesbeiträgen gebracht war. Demnach betrug nach dem Staatshaushaltsplan die Ausgaben im Rechnungsjahre 1868/69 27 000 000 M., wogegen der Ertrag für das Etatsjahr 1868/69 27 000 000 M., mitin jetzt gegen 1868/69 27 000 000 M. mehr, oder ca. 27 1/2 Proc. des Betrages von 1868.

Echon dieser Bereich läßt die Annahme bezweifeln, daß der seit 1868 erzielte Überschuss, welcher nur nach dem jetzigen Bedürfnisse gemessen war, zu einer erhöhten Verschuldung nicht mehr ausreichen kann.

Dazu kommt nun noch, daß die General-Staatskasse im Laufe des Rechnungsjahres nicht in den vollen Betrag der zum Ausschusse der General-Staatskasse, welcher nur nach dem jetzigen Bedürfnisse gemessen war, zu einer erhöhten Verschuldung nicht mehr ausreichen kann.

Diejen Lebenslast zu befechtigen und den Verlegenheiten vorzubeugen, welche der General-Staatskasse aus dem niedrigen Vorbestande entziehen können, erscheint, wie die Motive darthun, unumgänglich geboten, als auf das Vorhanden, welches andererseits überaus vertheuert und ausreißender Mittel nicht unter allen Umständen gedeckt werden kann. Die Höhe der Summe von 30 000 000 M. wird vorerst für ausreichend zur Befreiung des Betriebsfonds gehalten.

Ein absolut fester Uebel ist die Höhe der notwendigen Summe. Es ist nicht zu erwarten, daß dieser Betrag aber nur sehr mäßig ist, zeigt auch die Veranschlagung mit den entsprechenden Verhältnissen des Reichs. Während die Ausgaben desselben nach dem Etat für 1868/69 im Contingentium und Extracontingentium zusammen genommen 27 000 000 M. betragen, sind die letzten Betriebsfonds der Reichshaushalte der Legationskasse, der Militär-, der Post- und Reichsdruckereiverwaltung auf zusammen 39 210 000 M. und außerdem, wie schon alljährlich seit 1863, die Creditanstalt

erhält, zur vorübergehenden Verpfändung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshaushalte nach Bedarf Schuldverschreibungen bis zur Höhe von 70 Millionen Mark auszugeben. Da es sich für Preußen um Deckung eines intermittirenden und in seiner Höhe schwankenden Bedarfs handelt, schließt deshalb der Entwurf vor, die für das Etatsjahr 1868-67 dem Finanzminister erteilte Ermächtigung zur Ausgabe veräußerlicher Schuldverschreibungen in Höhe von 30 000 000 M. mit der Maßgabe aufrecht zu erhalten, daß die Schuldverschreibungen zur vorübergehenden Verpfändung des Betriebsfonds der General-Staatskasse auszugeben sind. Eine gleiche Ermächtigung wird auch für künftige Jahre nachgelassen werden.

Aus dem langen Klagebilde der getragenen „National-Ztg.“ über das „Ende der Waigesehegung“, welches uns zum Anlaß unseres Leitartikels im heutigen Hauptblatt gebiet hat, möchten wir noch einen Punkt herausgreifen, weil er ein unersichtlichiges Zugeständniß enthält. „Die römische Kirche“, heißt es da, „erträgt kein System länger, als sie Kräfte davon hat.“ Wenn das wahr ist, dann begreifen wir nicht, was der „Nat.-Ztg.“ an der Waigesehegung gelegen sein kann. Kommt es nur auf den Willen der Curie an, ob ein System erträglich ist oder nicht, dann ist es offenbar ganz überflüssig, sich mit einem weltläufigen gelehrigeherrschenden Apparat zu umgeben, und man thut am besten, sich desselben noch Thunlichkeit zu entziehen. Diesen Weg hat der preussische Staat schon betreten. Was kann die „Nat.-Ztg.“ dagegen haben? Sie hat aber doch etwas dagegen, und darin eben liegt der Sache nach das Zugeständniß, daß sie gegen Windmühlen kämpft. Nicht auf sie allein findet das natürliche Anwendung, sondern auf das gesamte Culturkämpferthum, das sich auch heute noch unbeherrschbar zeigt. Die elegische Schlussbemerkung des Artikels:

„Vorderhand wird das deutsche Volk desselben lo gut es geben will ohne die Unterstützung der Regierung des lebenden deutschen Staates unmittelbar in Noth und Schale, Kirche und weltliche Gemeine, im höchsten Grade, aus der geistigen Ermüdung der Nation sich zu erheben, indem man sich nicht aufstößt auf den Bemerkung des Hückert'schen „Reichsblatts“ überein, welches meint, ein neuer Kampf um die politische Freiheit gegen die Ansprüche der Kirche werde nötig sein, bei ihm müßte man sich aber auf die Waffen des Geistes beschränken.“ Sehr schön. Aber wenn nur nicht in einem Kampfe des Geistes das „Reichsblatt“ wehr- und waffenlos dastehen wird!

Der Abg. Birchow hat bekanntlich, wie wir auch im heutigen Leitartikel hervorzuheben haben, in der Montag-Sitzung des Abgeordnetenhauses vor dem Justizminister Dr. Friedberg seinen Wunsch auf die Frage erhalten, welche Behörden denn competent seien für diejenigen Streitigkeiten, bezüglich deren vor der neuesten kirchenpolitischen Novelle der Königlich-Preussische Hof für kirchliche Angelegenheiten zuständig war. Wie wir erfahren, hat man an maßgebender Stelle der Frage nicht die höchste Wichtigkeit beigelegt, wie es Herr Birchow gethan, sonst würde die Antwort gelautet haben: daß in allen Fällen, in welchen es sich um Verletzung gemeiner Rechte handle, der gewöhnliche (Straf-, Civil- oder Verwaltungs-) Richter an Stelle des aufgegebenen kirchengerichtshofs zuständig werde - vorausgesetzt, daß die betreffenden Richter selbst, was übrigens kaum zu erwarten, ihre Competenz nicht in Abrede stellen. Zweifelhaft würden nur die Küsterabrechnungen bleiben, doch wären dies sehr seltene Fälle, deren innerhalb dreier Jahre nur zwei vorgekommen.

Nachdem durch das Gesetz vom 24. Februar 1881 die aus den Elementarlehren „Witwen- und Waisenrenten“ zu gewöhnliche Minimalrenten auf 250 Mark erhöht worden, hat der Finanzminister unter dem 27. Mai 1882 wegen der Erhebung der nach § 3 des Gesetzes zu entrichtenden Gehaltsverbesserungsgelder allgemeine Bestimmungen getroffen und u. A. vorgeschrieben, daß die einmalige Abgabe von 25 Pf. der den Volksschulen zukommenden Aufbesserung ihres Jahres-Einkommens auch dann zur Kasse gebracht werden soll, wenn ein Lehrer bei seiner ersten Anstellung ein Dienst-Einkommen erhält, das über das Minimalgehalt hinausgeht, und zwar von dem Betrage der Differenz des Dienst-Einkommens gegen das örtliche Minimal-Einkommen, dessen Betrag erforderlichen Falles von der Aufsichtsbehörde festzusetzen ist. Diese Vorschrift ist nach jetzt den Schulamtsbehörden zugewandener Mittheilung längst ausgehoben worden, und es darf somit bei der ersten Anstellung die gedachte Abgabe unter keinen Umständen mehr erhoben werden. Die Aufgabe ist fortan zu entrichten bei jeder den Lehrern zugewendeten dauernden Aufbesserung ihres Dienst-Einkommens, gleichgültig, ob dieselbe durch Zulücken in eine höhere Gehaltsstufe, oder durch Veretzung, oder durch Erhöhung einer Zulage begründet ist; auch von Altersjahren ist die Abgabe zu entrichten, obgleich dieselben widerruflich gewährt werden. In Fällen, in welchen eine Stundung der Gehaltsverbesserungsgelder wünschenswerth erscheint, kann eine solche auf den Zeitraum eines Jahres zugestimmt werden. Erwähnt sei noch, das neuerdings mehrfach aus Lehrertreuen an den Unterrichtsminister gerichtete Gesuche, die Gehaltsverbesserungsgelder vollständig zu befreien, abweisend beschieden worden ist.

Aus München wird der „Nat.-Ztg.“ unter dem 10. Mai berichtet: Das Gesamt-Parlamentarium hat, wie auch die „Allg. Ztg.“ meldet, sich veranlaßt gesehen, am 6. d. M., nachdem die kurz nach Oftern Seiten des Ministeriums mit einer größeren Anzahl von Abgeordneten

bezüglich einer Creditvorlage an den Landtag gepflogenen vertraulichen Verhandlungen zu einem entschiedenen negativen Resultat geführt haben - sich an den König mit einer die beklagenswerthen Mißstände der königlichen Kabinets-kasse und deren unumkehrbare Folgen offen darlegenden Eingabe zu wenden und denselben ersuchendst vollstimmig anheimzugeben, die unheilbar gewordenen Zustände der königlichen Kabinetskasse durch ein Abkommen mit den dringenden Forderungen Bauren, Verpfändung der Postkasse u. aus irgend welcher Art Initiative zu saniren. Es ist nun zwar, nach der Allg. Ztg., eine directe Antwort des Königs auf die eben erwähnte Eingabe, als entschiedener freimüthige Vorlesung des Gesamtstaatsministeriums noch nicht erfolgt; wir erfahren aber, daß der Ministerialrath im Kultus- und Unterrichtsministerium, Dr. von Ziegler, welcher bekanntlich eine lange Reihe von Jahren Kabinets-Secretär des Königs war, auf ein Telegramm aus dem königlichen Kabinett von einer Urlaubsbefreiung aus Baden-Baden vom 8. d. M. hierüberufen wurde, und den Wunsch des Königs vorband, die Leitung des königlichen Kabinets wieder zu übernehmen; daß eine wenigstens partielle Neubildung des Staatsministeriums bevorzieht, ferner daß die jedoch stattfindenden Baurparlaments auch auf den eventuellen Eintritt Dr. v. Ziegler's in das Staatsministerium sich beziehen.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Aus Budapest, 9. Mai, wird uns geschrieben: Die Vorlegung der Landbuchvorlage seitens des ungarischen Abgeordnetenhauses ist das Ergebnis der eigenen und inneren Ueberzeugung uneres Parlamentes, die Verantwortlichkeit der Monarchie durch Landbuchverträge geteilt und geteilt zu haben. Man hat bei der Landbuchvorlage mehrfache und harte Kämpfe im ungarischen Reichstage vorhergesehen, allein die große Majorität, mit welcher die Vorlage in der allgemeinen Debatte angenommen wurde, stellt den Landbuchverträgen als einen Akt dar, welcher nur der eigenen Initiative der ungarischen Parlamentarier entspricht. Man kann die Behandlung des Landbuches als ein gewisses Beispiel für den Verlauf der Generaldebatte die starken Beweise dafür gebracht hat, daß der ungarische Reichstag in Fragen, welche die Verantwortlichkeit der Monarchie betreffen, aus eigener Eingebung handelt und mit dieser nicht bei jeder Gelegenheit der österreichischen Reichstag mehr, das Ministerpräsident Tisza in der Generaldebatte auch nicht einmal das Wort zu ergreifen sich bemüht hat, und so bleibt denn dem Landbuch für alle Zeiten das historische Memorial gewohnt, daß er gleichsam wie aus der Spontanität des Reichstages der höchsten Sicherheit der Monarchie votirt worden ist.

Das Interessanteste in der General-Debatte war die Rede des Hon. Ministers, Baron Fejervary, der als Soldat und General von edler Schärfe und Feindes der Vorlage entsetzt. Wenn man erwägt, daß die Erfindung des Landbuches schon im Landesvertragsgesetz vom Jahre 1868 obligatorisch verordnet wird und mit dem organischen Ausbau anderer Landbuch im unternommenen Zusammenhang steht, so kann es mit den kirchlichen Studien, welche eine solche Lieberopferstellung in untern Parlament gegen die Vorgänge vom Stapel liehen, nicht weit her sein. Ob nicht die Einzelnen eines oder das Andere der Vorlage modifizirt werden müßte, so kann es mit den kirchlichen Studien, welche eine Ablehnung der Vorlage im Allgemeinen demie nur auf Zwangsargumenten sich aufbauen, deren Scheingewebe Baron Fejervary mit edler Soldatenschnelligkeit nachwies. Es wurde beispielsweise behauptet, daß die Landbuchvorlage auf eine Vermehrung des Reichthums des Reiches, welche eine Verschönerung des Reichthums, des Reichthums-Kontingents alljährlich zu votiren, hinauslie, und man bekam alsdann in den verschiedenen Variationen zu hören, daß der Landbuchverträge entzogen durch das Staatsrecht vertriebe, da er ohne Rücksicht auf die Rechte der Reichthums, des Reichthums-Kontingents, fremden Minister (soll heißen der gemeinamen Arme) ausliefern, und daß die Wäute der Nation vom 19. bis zum 42. Jahre den veralteten, gramamen Militärgelehrten ausgeliefert wird, so können die letzten Momente in dem Reichthums, des Reichthums-Kontingents, während 3 Jahre des aktiven Dienstes in den sächlichen Verband der Arme hineingehören. Das aber das Reichthumsverträge durch den Landbuch keine Säuberung erleidet, behauptet man, es ist ein Nachweis, da es ein weiteres alljährlich ausgeliefert wird, letzteres hingegen ausschließlich für den Kriegsfall in Aussicht genommen ist.

Mit warmen und geradezu begeisterten Worten sprach Baron Fejervary von seinem Pflicht- und Verantwortungsbegriff vor Volk und Reichthum, dessen er sich bei der Empfehlung der Landbuchvorlage bekennt ist. Diese Worte fanden mächtigen Wiederhall und wirkten geradezu hinein. Aber auch die gemeinamen Arme ferner getrieben im ungarischen Reichstage einen solchen Gehör. Baron Fejervary tief den verschiedenen Reichthums, des Reichthums-Kontingents, eine große Menge an Aufmerksamkeit, so daß die Reichthums, des Reichthums-Kontingents, während 3 Jahre des aktiven Dienstes in den sächlichen Verband der Arme hineingehören. Das aber das Reichthumsverträge durch den Landbuch keine Säuberung erleidet, behauptet man, es ist ein Nachweis, da es ein weiteres alljährlich ausgeliefert wird, letzteres hingegen ausschließlich für den Kriegsfall in Aussicht genommen ist.

Britisches Reich. Gladstones Home- und Politikkritik ist mit der am Montag Seitens des englischen Unterhauses begonnene zweite Lesung der irischen Verwaltungskommission in das entscheidende Stadium des parlamentarischen Instanzenganges eingetreten. Der Meinungskampf, der sich um die trennscheidenden Pläne des Premier's entsponnen, tobte nach Monaten noch lo leidenschaftlich wie nur je und befand zwar, wie intensiv die Abneigung der öffentlichen Meinung gegen eine Sanctionierung des irischen Reformprogrammes ist, beweist aber gleichwohl noch nichts in Betreff des schließlichen Abstimmungsresultates. Denn der Ausgang der parlamentarischen Aktion hängt selbst wieder von Bedingungen ab, deren Bestimmung noch keineswegs feststeht. Zur Lösung dieser, die Gladstone dem neuen Ministerium des englischen Volkes lo weitgehende Zugeständnisse machen müssen, als die Aufrechterhaltung des Grundgedankens seiner irischen Politik ist überhaupt nur irgend

Vertical text on the left margin, likely bleed-through or printer's marks.

gestaltet. Dr. Gladstone will den Anforderungen der
Ständer Erfüllung gewähren, weil der Grundgedanke der Ge-
rechtigkeit und Humanität, außerdem aber das Reichs-
interesse dies verlange, da andererseits das irische Problem
mit gefährlichsten Ungewissheit in die Jahre des britischen
Betriebs anstöße werde. Aus denselben Gründen,
nämlich vom Standpunkte der nationalen Integrität aus,
bekämpfen die alten Parteien der Tories und Whigs,
verbündet mit einem erheblichen Prozentsatz Radikaler,
Gladstones Homerehrerden, deren Bewältigung ihres
Ertrachtens der Anfang vom Ende der englischen
Machtstellung sein werde. Hiergegen wendet Gladstone ein,
daß er zu allen Consequenzen bereit sei, welche das
Gesamtwohl des Reichs billigerweise beanspruchen könne,
daß aber seine Gegner ihm consequent die Antwort auf die
Frage schuldig blieben, wie sie das Reich vor der eminenten
irischen Gefahr zu schützen gedenken, die aus der
schroffen Ablehnung seines Reformprogrammes resultieren muß.
Lord Hartington fand sich aber trotz direkter Aufforderung des Premiers nicht
bewogen, einen Vorschlag zu machen, sondern bleibt dabei,
daß die irische Verwaltungsbill kurzweg abgelehnt
werden. Das Haus fand offenbar nicht den Mut zu
einer sofortigen prinzipiellen Entscheidung, anders kann
man wenigstens die beschlossene Vertagung bis zum
Donnerstag nicht gut deuten. Trotzdem auch Chamberlain die
Bill preisgeben zu wollen scheint, ist aber doch noch nichts
für Gladstone verloren.

Amerika. Im Senat und in dem Repräsentanten-
hause der nordamerikanischen Union sind mehrere
Resolutionen beantragt bezüglich der Beschlagnahme
eines Fischerbootes in der Diggabucht Seitens der
canadischen Behörden. Eine derselben fordert
Maßnahmen der Regierung, um von Canada Entschädigung
zu erhalten. Im Senat wurde ferner ein Gesetzentwurf
eingebracht, durch welchen fremden Schiffen in den
amerikanischen Häfen kommerzielle Privilegien nur in
dem Umfange gewährt werden sollen, als solche Vorrechte
amerikanischen Schiffen in den Häfen der betreffenden
Nationen ebenfalls eingeräumt werden. Ein ähnlicher
Antrag wurde im Repräsentantenhause eingebracht.
In Buenos Ayres hat am Montag die feierliche
Eröffnung der Sitzungen des argentinischen
Congresses durch den Präsidenten Roca stattgefunden.
In seiner Rede betonte derselbe die guten
Verhältnisse zum Auslande, die Ruhe des Landes sowie
die Gebung der Einmischung. In den Augenblicke, in
denen der Präsident den Congress eröffnet, erhielt er einen
Steinwurf an den Kopf. Der Attentäter wurde verhaftet.
Die Verwundung des Präsidenten wird als unbedeutend
bezeichnet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 11. Mai.

— Unser Kaiser war gegen seine Kinder, so lange
sie noch unter der Obhut der hohen Eltern lebten, ein
sehr zärtlicher Vater. Der strenge Soldat zeigte sich
namentlich gegen die Prinzessin Louise sehr nachsichtig,
im Gegensatz zu der erlauchten Mama. Frau Kaiserin
Boenckelmann erzählt darüber in ihrem Lebensbilde der
Kaiserin folgenden:
Bei dem Unterricht der Prinzessin war die hohe Mutter
meist selbst gegenwärtig. Ihrem fürsorglichen Auge entging
nichts, und das Bewußtsein davon war von so großem Einfluß
auf Haltung und Aufmerksamkeit der Tochter, daß sie sich
unwillkürlich entschloß, wenn die hohe Mutter entzog, über
es sich auch Stunden, wie es wie eine alte Sonnenblume über
den Anblick der jungen Prinzessin ging, wenn der Prinz von
Weußen dem Unterricht behob. Zunächst stieß der hohe Herr
würdevoll den Vater, aber der Geist der Arbeit ließ bald vor
dem glänzenden, dem freundlichen Lächeln des liebköhlenden
Vaters. Nicht lange, und Prinzessins Luise lag mitten in der
Unterstützung auf dem Schooße des glücklichen Vaters oder
er nahm sie in seinen Arm, die sich der Vater oekelb, der
sich nach seine Schürlein überstülzt wieder ansetzt. Solche
glücklichen Unterbrechungen kamen aber zum Teil des Unterrichts
nicht oft vor.

— Der Prinz Wilhelm kam auf seinem Jagdaus-
fluge nach den Besitzungen des Grafen Dobna Schlobitten
zwanzig Reithöfe zur Strecke gebracht. Mit den
ersten sieben Schuß erlegte der Prinz sieben Wöde.

— S. M. Kreuzerfregatte „Aurifer“, Commandant
Korvettenkapitän Graf v. Houwits, ist am 10. Mai
von Bermuda in See gegangen.

— Die Großartigkeit des Straßengerichts in
Berlin wird durch folgende statistische Angabe, welche
von der „Ztg. Berlin“ finden, bezeugt: Am 31. März
d. J. waren in Berlin 1849 Droschken erster Klasse, 2464
Droschken zweiter Klasse, 150 Gaspardroschken; 617 Waggons
der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn; 83 Ein-
spanner- und 297 Zweispänner-Thormagen und 161 Om-
nibus, im Ganzen also 5776 zur Personenbeförderung
dienende öffentliche Fuhrwerke vorhanden.

Durch ein Feuerwerk verlor während fünf
Wochen im Berliner Schützengarten durch das Springen
eines Feuerwerks, das wurde am Sonntag in diesem
Establishment die Entfernung von Schießloft hergestellt.
Das Feuerwerk war bis zum Schluß gegeben. Alles
was man gegangen, der Malakoffthurm hand in vollen
Feuer und sollte eben zusammenstürzen, da hörte man
überwunderlich starken Knall, der den Schlußeffekt erhöhte.
Man ahnte nicht, daß in dem Augenblicke des starken
Knalls einige Menschen in Lebensgefahr geschwehrt hatten.
Auch wurden während des allgemeinen Durchschüßens
unbemerkte Verletzte nach der Garoberde der Sommerbühne
gebracht und von dort nach Anlegung eines Notverbandes
teils nach der Königsplatzigen Sanitätsstation, teils nach
dem Krankenhaus im Friedrichshagen befördert. Die Ver-
letzten sind sämtlich Jüngerleute, welche die Dekorationen
bedienten und, weil sie schon drei bis fünf Jahre in dieser
Weise bei den Feuerwerken im Schützengarten Hilfe
leisteten, mit ihrer niemals ganz ungefährliehen Thätigkeit
so sehr vertraut waren, daß sie die stets angeordnete Vor-
sicht außer Acht ließen. Das Unglück ist darauf zurück-
zuführen, daß sich ein Pot-a-feu nicht regelrecht entzündete,
sondern sich auf einmal durch und durch entzündete. Der
Feuerwerker Maffow rief, als er den Pot-a-feu entzündete,
den Leuten zu, zurückzutreten; diese blieben aber ruhig in
näherer Nähe stehen und wurden durch die umherfliegen-
den Feigen der Hilfe verkehrt. Am schwersten ge-

der Zimmermann König, der eine nicht unbedeutende
Wunde am Unterleibe davongetragen hat.

— Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich am
Sonabend Nadmittag in Diebshöfen im lamerd-
schaftlichen Kreise der 5. Compagnie des 8. Rheinischen
Infanterie-Regiments Nr. 70. Mit Mannschaften zu
Schießübungen commandirt, schossen auch die beiden
Sergeanten, Hartmann, ein geborener Berliner, und Ghilius
der genannten Compagnie mit „Zielgebühren“ nach einem
Baume. Ghilius hatte seine Schuß abgegeben und wollte
sich von dessen Wirkung überzeugen, als unversehens Hart-
mann sein Gewehr absetzte und seinen Waffengeossen
am Unterleibe verwundete, so daß Ghilius zusammenstürzte.
Ohne mit irgend Jemand noch ein Wort zu sprechen, eilte
Hartmann in die Kaserne und jagte sich eine Kugel durch
den Kopf. Der Tod trat augenblicklich ein. Die Ver-
wundung des alsbald nach dem Garnisonlazareth ver-
brachten Ghilius ist eine ziemlich ernste.

— Die Königin von Dänemark ist nicht unbedeu-
tend erkrankt. Ihre Mutter, die verwitwete Königin von
Weib, ist an ihre Krankenlager nach Bukarest geeilt, um
sie zu pflegen.

— Der König und die Königin der Niederlande
werden, wie wir hören, am 18. d. M. zum Urgebirgs-
aufbruch in die Bildung des Reiches.

— Der König von England ist zu ihrem 50jähr.
Regierungsjubiläum ein großartiges Fest gegeben.
Die Einwohner des Londoner Stadtbezirks Kensington ge-
denken auf ihre Kosten einen prächtigen Palast in Ken-
sington Gardens zu bauen und denselben der Königin zum
Geschenk zu machen.

— Großes Aufsehen erregt in Antwerpen und speziell
unter der dortigen deutschen Colonie der Selbstmord
des Kohlenagenten und preussischen Landwirthschaftsmanns
v. Gückel. Der Verstorbenen, der seit über 10 Jahren
dort anständig war und früher in Kohlenlieferungen an
überseidige Dampfer bedeutende Geschäfte machte, soll in
letzter Zeit empfindliche Verluste erlitten haben und
diesem hin zu suchen sein, in dem Kummer über den vor
sechs Monaten erfolgten Tod seiner Gattin die Motive zu
der unglücklichen That zu suchen sein. Der Selbstmörder ging
mit einer seltenen Kaltblütigkeit und Ueberlegung zu Werke.
Unter anderem setzte er selbst seinen Todtenzettel auf,
bestimmte genau, wann und wo er begraben sein wolle, und
legte sich darauf völlig einstellend in seiner Wohnung zu
Bette, um, wie er schriftlich bemerkte, denjenigen, welche
das Aus- und Anfeinden seiner Leiche zu besorgen hätten,
alle unnötige Mühe zu ersparen. Am Bette sitzend, gab
er sodann zwei Neopolverstöße auf sich ab, einen in die
Brust und den zweiten in die linke Schläfe, so daß der
Tod sofort erfolgte. Das traurige Ende des allgemein
beliebten und achteten, im künftigen Alter stehenden
Mannes wird fort lebhaft bedauert. Derselbe stammte
von sehr wohlhabender Familie ab, die, wenn wir nicht
irren, bei Kreuznach anständig ist, ebenso sollte die Eltern
der Frau ein bedeutendes Vermögen besitzen, und hat der
Verstorbene speziell den letzten die Sorge für seine
Kinder in seinen letzten Willensäußerungen eindringlich
als Herz gelehrt.

— Ein erkrankter Bettelmann zwischen zwei Gaarküchen.
„Professoren der Criminalur“, wie sie sich stolz nennen, ist
in Amerika vor den Augen einer bewundernden Zuschauer-
ausgeladeten worden. Prof. Harold, der sich als der Champion
der Kunst anmaßt, hatte den Prof. Gormad herausgefordert,
sich mit ihm zu messen. Die Sache wurde durch einen
eingekommen und alle Berufsgenossen wurden durch Criminal-
angelegenheiten von dem Kampf abgehalten. Ein Richter wurde
engagiert, um die Sache zu unterhalten, und schloß 10 Uhr
ab. Am nächsten Morgen wurde der Bettelmann in der
Wohnung des Prof. Harold in seinem Brauereistillium auf-
während sein Nebenbuhler einen Sammet- und weißer Weste
für den in einem lo erubieren Augenblicke dastehenden Anzug
hatte. Auch konnte Prof. Gormad es nicht unterlassen, vor dem
Anfang des Kampfes nochmals seine eigene Sache geltend zu
machen herauszutreten. Dann wurden die beiden Patienten,
deren Haare gelümmelt werden sollten, zu ihren Seiten geführt.
Die Zuschauer wagten kaum zu atmen; der Prof. Harold als
Scharnier gab das Zeichen, die zu erheben. In fünf
Minuten war der Patient des Prof. Harold glatt gestochen ohne
auch nur ein Ohrläufchen eingelegt zu haben, während sein
Gegner zehn Minuten mehr brauchte. Der zweite Kampf
bestand in der Messung einer als „Bompadour-Schnitt“ in der
ersten Prof. Gormad bekannte, die in der ersten Prof.
Gormad bekannte, die in der ersten Prof. Gormad bekannte,
während die dritte eine in Amerika als „lang“ bekannte
Franse ziert. Zwei frische Patienten wurden producirt um wiederum
schlag Harold den Professor Gormad aus dem Rebe; Zeit
sich den Minuten. Es dauerte lange nicht große Güte zu haben
schien, machte sich Harold wieder, als ob der harte Gang
zu thun und raffte seinen Patienten die Gormad seinen Bom-
padour-Schnitt zu Ende hatte. Nach Wiederholung des Wett-
kampfes wurde der Sieg von dem anwesenden Berufsgenossen
mit einem klaren Worte erklärt. Doch erst nach beendigter
Wende, daß beide Mütter von der Schere der Mörder waren.

Cholera.

Von Montag Mittag bis Dienstag Mittag sind in
Venedig die von Cholera 9 Personen erkrankt und 7
Personen gestorben, in Bari 35 erkrankt und 11 gestorben
und in Ostuni 3 erkrankt. In Brindisi ist in den
letzten Tagen kein Cholerafall vorgekommen.

Halle, den 12. Mai.

(Der Abdruck anderer Correspondenzen ist nur mit
vollständiger Verantwortlichkeit zu bezeichnen.)
— Zu der verstorbenen Herrin von Gersdorff-Bereins
verlas zunächst Herr Ingenieur Dreier einen höchst inter-
essanten Artikel aus der deutschen illustrierten Gewerbe-Zeitung,
betitelt: Veränderungen im wirtschaftlichen Leben der Gewer-
betriebe. Derselbe ist mit einer Beschreibung über die
Einführung von geeigneten Fachzeitschriften, ein. — Auch in diesem
Sommer soll ein Auszug eines Verzeichnisses eines großen ge-
weblischen Establishments — gedacht ist an die Manufaktur
Berle und das Sch. etc. in Solingen — in Vorbereitung ge-
bracht werden. Der Vorstand wurde ersucht, das Verzeich-
nis zu veranlassen. — Der bisherige Schriftführer, Herr Schu-
machermeister Sicker, legte sein Amt nieder und betraute der
Vorstand mit einem ihm interimsweise Herr Kaufmann Kaa-
Bauer wurde noch der Wunsch der im Juli und August er-
stattenden Landesversammlung in Altendau, die des Inter-
essanter, so auch für den Gewerbestand, geben wird.

— Für die Ausfahrt des Thüringer Bezirks-
vereins deutscher Ingenieure nach Esleben, welche am
Sonntag den 16. Mai stattfinden soll, ist folgendes
Programm aufgestellt worden: Abfahrt von Halle o. S.
11 Uhr 43 Min. Ankunft in Esleben 12 Uhr 26 Min.
1. Besuch des Glottdorfschloßes und Besichtigung der
Schichtbohrung. 2. Sitzung im Wiesenhause 4 Uhr. Be-
schreibung eines Fußstüßes zu den Kosten des Stützungs-

festes. — Einläufe. 3. Mittagessen im Wiesenhause.
Gowert 2,50 M. Rückfahrt 8 Uhr 14 Min. nach
Halle a. S. event. 9 Uhr 36 Min.

— Im „Neuen Theater“ fand gestern Abend der
Antritts-Commerces des hiesigen S. C., in der üblichen
höchst solennen Weise statt. Das Corps „Borussia“ führte
das Prädium. Auf dem Galerien hatten sich Damen
zu eingefunden, welche dem fröhlichen Treiben unter
in Saale mit regem Interesse zusahen.

— Gestern Nadmittag fand im Restaurant zum
Rosenthal hierseits die Generalversammlung der Dri-
tenantenfahne des Sackkreuzes statt. Die Refere-
nung ergab vor 1885, dem ersten Jahre ihres Bestehens,
ein recht erfreuliches Resultat, indem ein Ueberzins von
über 3400 M. dem Referendium zugestimmt wurde.
Die Verwaltung war für dies erste Jahr in Anbetracht
der in den Ausgaben liegenden einmaligen Organisations-
kosten und der anfänglich sehr hohen ärztlichen Honorare
eine hoffnungsvolle, die sich zuversichtlich schon im laufenden
Jahre verringern wird. Verschiedene auf der Tages-
ordnung stehende Fragen über die event. Zahlung von Kranken-
geld nach Ablauf der statutarisch festgesetzten Frist von
26 Wochen im Falle die Krankheit nicht nicht gehoben;
über die Versicherungs-Versicherung der weiblichen land-
wirthschaftlichen Arbeiterinnen u. i. w. führten zu langen
interessanten Debatten, die erst gegen Abend ihren Ab-
schluß fanden.

— Das der hiesigen Stadtgemeinde zustehende Recht
zur Erhebung von Marktstandgeld auf den hiesigen
Wochen-, Kram- und Viehmärkten wurde heute Vormittag
auf dem Rathhause auf das Jahr vom 1. October 1886
bis 30. September 1887 verpachtet. Bestbieter blieb
Herr Rentier August Schenke hier mit 20500 M.
Jahrespacht. Herr Restaurateur Hermann F. S. hier
mit 20490 M. Der bisherige Pachtzins betrug 19390 M.
Die Verpachtung nur auf ein Jahr erfolgte deshalb, um
s. Jt. wegen der Verpachtung der Marktstände auf dem
zu errichtenden Wochenmarkt in der „Halle“ freie Hand
zu lassen. Vom nächsten Jahre ab erfolgt dann die Ver-
pachtung des Marktstandgeldes auf 6 Jahre.

— Obgleich Vergiftungen mit Leuchtgas bei
uns zu den Seltenheiten gehören, dürfte es doch nicht
unwichtig sein, auf ein Mittel aufmerksam zu machen,
welches von Leube als sehr vorzüglich gegen die schädliche
Wirkung von Leuchtgas empfohlen wird, zumal es in jeder
Apotheke sofort zu haben und leicht und ohne Gefahr an-
zuwenden ist. Es ist Essigäther, von dem mehrere
Tropfen, etwa 10 bis 20, auf Zucker zu geben sind.
Der Erfolg soll nach Leube's Angabe ein ganz überraschender
sein. Auch soll dieses Mittel in verschiedenen Ver-
stärkungen bereits schon seit längerer Zeit mit Glück angewandt
werden.

— Die Dohle, aus der Gattung Rabe stammend,
hat sich als größter Feind der Tauben entpuppt. Von
Händlern in Troche, welcher einen ansehnlichen Landbesitz
besitzt, hat die Wahrnehmung gemacht, daß die
Dohlen ihm in einem Zeitraum von 3 Wochen ca. 100
oder noch mehr in junge Tauben, die kaum dem Entschlüpfen
waren, fortgetragen haben, um sie jedenfalls als Futter
für ihre Jungen zu verwenden. Gestern bemerkte Herr
D., wie eine Dohle im Schlege flach und ein Ei
auswickelte, und das junge Weibchen herauszukommen. Durch
einen wohlgeleiteten Schuß wurde sie für immer daran ge-
hindert. Wie man fernher vernimmt, soll die Dohle auch
den jungen Eingeborgten eifrig nachstellen und sie soll darn
weit gefährlicher sein, als ir. end ein Raubvogel.

— In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts I
hierseits wurde u. A. gegen Frau Wunder, Inhaberin
der Firma: Thurm u. Winter in Lindenau-Leipzig
wegen Falschung von Gemeinmünzen verhandelt. Ange-
klagt hatte an der Kaufmann S. Walz L. hier gemahnen
Pfeffer verkauft, der sich bei einer auf Anordnung der
Polizei-Verwaltung vorgenommenen gemessenen Untersuchung
als stark mit Palmernmelz o. verälfcht herausstellte.
Da die Angeklagte bereits wegen gleichen Vergehens mit
einer hohen Geldstrafe bestraft worden war, so wurde sie
jezt zu 4 Wochen Gefängnis und 100 M. Geldbuße er-
kennet zu 20 Tagen Gefängnis verurtheilt.

— Der bekannte Athlet Bindson, der auch den
Hallenrennen von seinem wiederholt hier erfolgten Auftreten
als Breisträger o. bekannt ist, hatte in Ostlich eine
Vorstellung angekündigt, bei welcher er eine Kanone auf
seinen Schultern losfeuern wollte. Einige Menge von Schau-
lustigen war im Schützenhausgarten erschienen, die drei
Probedschüsse sollten abgegeben werden, aber beim zweiten
Sprang das Rohr und die Stände flozen nach allen
Richtungen. Ein Stück Blei Bindson den Fuß vom Kopf,
ein Ring zwischen Brust und Arm durch; worüber der
Weise wurde Niemand verwundet und das Publikum kam
mit dem Schreck davon. Uebrigens hatte der Athlet an
dem Tage noch weiteres Unglück, da er zwei Mal beim
Breistragen (wenn auch nicht ganz regelrecht) von einem
Görlicher Bezirksmeister auf den Boden gelegt wurde.

— Herr Criminal-Polizeigereamt Häbner gelang
es gestern Abend, dem Schneider S. eidel von hier, große
Ulrichstraße wohnhaft, dabei abzufassen, als er die ver-
botene socialdemocratiche Zeitung „Der Socialdemocrat“
auf der Straße an ihm Bekannte vertheilte. Nachdem
man ihn zur Polizeizeitung geführt, fand man in seinem
Besitz und auch in seiner Wohnung eine ganze Anzahl
dieser Blätter, die beschlagnahmt wurden. Sidel ist in
Haft begeben worden.

— Auf dem Neubau Taubenstraße 2 stürzte gestern
der Maurer Gule aus Giebichenstein zwei Stockwerk
hoch herunter bis in das Kellerloch, ohne sich erheblich
zu verletzen. — Schlimmer erging es dem Arbeitshaus-
Fischer hier, der beim Abzug eines Hohlens der Ma-
derburgerstraße beschäftigt, gestern vom Gerüst fiel und den
linken Oberarm brach. — Der Zimmermann Max
Budenauer aus Giebichenstein stach sich bei der Arbeit
aus Versehen den Weibel in die linke Hand, dieselbe blutete
durch nicht unbedeutlich verkehrt. — Der 6 Jahre alte
Knabe Walter Rosenhahn zog einen Stein aus dem Mund
zur Schule durch den Fall auf einen Stein ein, wodurch
über dem linken Auge davon. Der Maurer Bergbach
von hier erlitt im Conditor David'schen Grundstück, gestern
durch das Explodieren einer Benjamine in Gesicht und
namentlich am rechten Arme erhebliche Brandwunden.

merham,
Gelesen
zur Era
über bei
sicherung
lösung de
dem hat i
Wegstos
—
Bahnfo
benutzt
den Hüge
karten de
meist sic
Die Kri
von Legi
verausg
zu and
gleichm
reisende
weld's le
in den
Etern u
Berons
theilt; i
Walden
den Elter
Zage um
hof ein
trag, in
meint, a
ordnung
mit dem
allein be
—
Aus
—
Die Zel
besucht
fahres
den Unt
der Wä
zu habe
Berach
pl.
Gegenü
der Wä
Bitten
güßere
Statten
Pflanz
erzogen
Glaub
Niedrig
Ueber
feierlich
des He
als Br
Schulst
sich bei
Sohn
sehr tr
lichter
—
Der
Hohen
Grafen
gülden
Verba
Baron
ernann
Notte
—
7
tung.
Stre
ein fe
thums
lämms
zu Hi
traug
Berat
geschä
zahlen
—
Rudr
Wägn
zu be
am C
Pflü
M.
weld, a
in fe
bedet
Eig
Fiege
Fiege
Kraut
eine
worte
—
heite
jeden
ob
his
hat
gesti
dies
rend
und
aus
we
An
gem

Die Herren Meister machen wir darauf aufmerksam, daß durch das Vorkommen der Bekehrung zu Gefellen deren Bekehrung in eine höhere Beitragsklasse zur Krankenversicherung bedingt wird und daher hierüber bei der gemeinsamen Weidestelle der Krankenversicherung Meldung zu machen ist, sowie, daß die Unterlegung der Meldung Bekehrung nach sich zieht. Außerdem ist im Erkrankungsfall der Meister die entstehenden Mehrkosten zu tragen.

Die Weidereg, nach welcher das Betreten der Bahnhofs-Verkehrs Personen gestattet ist, welche mit zu den hiesigen nützlichen Bilitäten oder besonderen Legitimationsarten versehen sind, hat auch ihre großen Schattenseiten, wie sich auf dem Bahnhofs-Bahnhof in Berlin gezeigt hat. Die Legitimationskarten werden nämlich nur an Begleiter von Kranken, schwächlichen oder gebrechlichen Personen veranlaßt. Man giebt es aber doch eine ganze Reihe von anderen Fällen, in denen der Abreisende die Benutzung bis an die Compas bringend bedarf, z. B. allein reisende Kinder, die von ihren Eltern begleitet werden, welche letztere doch an der guten Unterstüßung ihrer Kinder in den Eisenbahnhöfen viel gelegen sein muß. Solchen Eltern wird die Legitimationskarte zum Betreten des Perrons aber verweigert. Folgender Fall wird mitgeteilt: Am 1. d. M. endeten für eine Menge auswärtiger Mädchen-Erziehungs-Anstalten die Ferien und die betreffenden Eltern fanden sich mit ihren Töchtern an jenem Tage um 2 1/2 Uhr Nachmittag auf dem Bahnhofs-Bahnhof ein, um für die Unterstüßung der Kinder Sorge zu tragen. Der Schreden und die Empörung war allgemein, als man die Eltern mit Hinweis auf jene Verordnung von den Kindern trennte. Die Kinder mußten mit dem für sie viel zu schweren Handgepäck den Perron allein betreten und sich selbst Plätze in den Wagen suchen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgehung.

5. Cöthen, 11. Mai. (Unglücksfall. Kindesmord.) Die Leiche eines Wagens, den ein Knecht des Gutsbesizers Kolbe in Staßfurt vom Hofe ziehen wollte, zerstückerte diesem, indem sie ihn gegen die Wand schleuderte, den Unterleib. — In Wolfteich steht eine unnatürliche Mutter im Verdacht, ihr außerordentlich Kind gleich nach der Geburt durch einen Druck auf die Brust getödtet zu haben. Gestern fand die Obduktion statt, welche den Verdacht bestätigt haben soll.

11. Wittenberg, 11. Mai. (Verschiedenes.) In Gegenwart einer großen Zuschauermenge fand gestern auf der Wiese des Herrn Schiffbauers Schlege in Klein-Wittenberg der Stauellauf eines Delfins statt. Derselbe erlitt während der Fahrt ein glückliches Ende. — Am Sonntag fand in der Sakristei hiesiger Pfarrkirche die Taufe und Confirmation eines hier erzogenen Mädchens, deren Mutter dem mosaischen Glauben angehört, durch Herrn Superintendenten D. Nießlich statt, da dasselbe nach dem Landrechte das zum Ueberritt zulässige Alter von 14 Jahren erreicht hatte. Dem feierlichen Akt, dem eine bedeutungsvolle Ansprache seitens des Herrn Superintendenten vorausging, wohnten fünf Damen als Begleiter und der Confirmation auch noch mehrere Schulfreundinnen des Mädchens bei. — Gestern ereignete sich hier dadurch ein Unglücksfall, daß der 8jährige Sohn einer hiesigen Wittwe ein Karussell besteigen wollte, sehl trat und eine Strecke mit fortgeschleift wurde. Glücklicherweise kam derselbe mit einigen Contusionen davon.

10. Nordhausen, 11. Mai. (Kriegerverband.) Der Kriegerbund für die Grafschaften Stolberg und Hohenstein, welcher unter der Protection des regierenden Grafen zu Stolberg Stolberg steht und jetzt 2720 Mitglieder in 50 Vereinen zählt, hatte gestern in Wuhla Verbandstag, an dem über 400 Personen Theil nahmen. Baron von Eberstein-Wuhla wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Der nächste Verbandstag ist am 30. Mai in Rottebode.

7. Wöhrde, 10. Mai. (Festalo333-Heine-Stiftung. — Abnahme im Volkschullehrerstand. — Streif. — Fischzug.) Die Festalo333-Heine-Stiftung, ein seit mehreren Jahren von den Lehrern des Herzogthums Meiningen aus Anlaß des 30jährigen Dienstjubiläum des hochwerdenden Oberlehrers am Lehrerseminar zu Hildburghausen, Rath Heine, gegründetes Institut erfreut sich eines fröhlichen Emporblühens. In der letzten Versammlung des Gesamtvorstandes wurde der Beschluß gefaßt, das an die Hinterbliebenen verlorbenen Lehrer zu zahlende Benefizium von 200 M auf 250 M zu erhöhen. — Auch im Herzogthum Meiningen ist eine Abnahme im Zubruch zu dem Volksschullehrerstand zu verzeichnen. Während sich noch vor Jahren zwischen 70—80 Schüler zu der jedesmal zu Ostern stattfindenden Aufnahmeprüfung am Seminar gemeldet hatten, haben sich der diesjährigen Prüfung nur 28 Examinanden unterzogen. — Am 3. d. M. ist hier ein allgemeiner Mauerstreik ausgebrochen, welcher 3. Moch andauert. Alle Bauten ruhen. Nur an dem neuen Bürgerstuhlbau wird weiter fortgearbeitet. Die betr. Arbeiter haben sich Mauerarbeitern dem Geschiebe kommen lassen. Die Fischzuchtanstalt zu Jegenrück hat in diesem Jahre ca. 10000 Stück Jungforellen und Lachse in die Saale eingeseht. Aus der Kaiserl. Fischzuchtanstalt Sühningen im Elbthale ist außerdem eine große Anzahl junger Kalle in die Saale gebracht worden.

8. Cöthen, 11. Mai. (Radfahrer-Angelegenheit.) Von Mittwoch ab tritt für die Radfahrer eine solche von Herzogl. Staatsministerium erlassene Verordnung in Kraft, deren Uebertretung eine Geldbuße bis 60 Mark oder Haft bis zu vierzehn Tagen zur Folge hat. Das Fahrzeug mit Velocipeden ist nur auf Fahrwegen gestattet; Fußwege, Chausseebanquetts und Fußwege dürfen nicht befahren werden. Jeder Radfahrer hat während der Fahrt die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten und begünstigten Fußwegern oder Reitern nach rechts auszuweichen. Das Vorfahren an eingeholten Fußwegern oder Reitern hat auf der linken Seite zu erfolgen. An entgegenkommenden und eingeholten Fußwegern und Reitern darf nur mit mäßiger Fahrgeschwindigkeit in angemessener Entfernung und von mehreren Radfahrern

nur hinter einander in einfacher Reihe vorbeifahren werden. Jedes Velociped muß mit einer Signal Glocke versehen und in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenanfang mit einer hellbrennenden Laterne erleuchtet sein.

10. Cöthen, 10. Mai. (Gartenbau-Verein.) Gestern Nachmittag hielt der hiesige Gartenbauverein im Schützenhause eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Es wurde darin zunächst Bericht über die Defauter Gartenbau-Ausstellung vom 18. April d. J. erstattet und besonders hervorgehoben, daß die Gruppen von Palmen, Coniferen, Cyclamen, Cinerarien, Rosen und Rosenkränzen ganz vorzüglich ausgefallen, sowie daß die Bänderlein der Firma Birnbäum in Dessau die Berliner Ausstellung in verschiedenen Stücken übertroffen hätten. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Rosen-Ausstellung. Allseitig wurde konstatiert, daß die Nachfrüchte im Mai den jungen Trieben vielfach geschadet und die ersten Blüthen einiger Sorten vollständig vernichtet haben. Punkt 3 der Tagesordnung behandelte die Frage über das Harzen des Steinobstes, welches sich in diesem Frühjahr sehr häufig gezeigt hat. Als Ursache hiervon erachtete man das schnelle Wachstum und Absterben der oberen Zweige, wodurch die Saftcirculation unterbrochen wird. Das Anrißren der Bäume an der Nordseite wurde als Mittel dagegen empfohlen. Dies Verfahren ist jedoch nicht anwendbar bei Pfirsichen und Aprikosen, dagegen soll sich hier das Entsetzen des Harzes und Befreieren der Stellen mit Schellacklösung zu bewähren haben. Zum Schluß wurde noch mitgeteilt, daß die in der letzten Versammlung verlossenen Stämme sämtlich gut angewachsen seien.

2. Bernburg, 11. Mai. (Hafenangelegenheit.) Die Anlage eines Handelshafens bei Bernburg kam in der gestrigen Gemeinderathung zur Sprache. Es waren in dieser Angelegenheit dem Magistrat zwei Gesuche zugegangen, das eine vom hiesigen Kaufmännischen Verein, das andere vom Fischer Verein zu Altsien. In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes wurde zunächst eine Commission gebildet, welche die Angelegenheit erwägen und geeignete Vorschläge machen soll. Mitglieder der Commission sind außer dem Magistrat die Herren Commerzienrath Brumme, Justizrath Kinschlag, Rentier Köhl, Banquier Adolf Galm und Kaufmann Weisner. Da sich der Dreibelag die Reich für die Hafenanlage vorzüglich eignet, so sollen Schritte gethan werden, um den von den deutschen Solobau-Bereichen beabsichtigten Ankauf desselben behufs Ablagerung von Müllstücken der Fabrik zu verhindern. Ein weiterer Grund, den Verlust des Reiches abzumehren, ist auch der, daß das Eis desselben ein wichtiger Tummelplatz für die Jugend ist und das ringsum liegende Terrain bei der Erweiterung der Stadt und bei deren voraussichtlicher Verengung mit Dröbel als Baugrund genommen werden könnte. Der hiesige Magistrat und die Gemeinde zu Dröbel haben daher gegen den beabsichtigten Ankauf Protest erhoben.

7. Zeit, 11. Mai. (Ein Eisenbahn-Kuriosum.) Es stieg zwar sehr unangenehm, ist aber trotzdem eine feststehende Thatsache, daß ein directes Retourbillet von hier nach Leipzig feiner ist als ein Billet von Zeit nach Regau und ein Billet von Regau nach Leipzig. In der dritten Wagenklasse beträgt die Differenz 46 Pfennige. Viele Zeitler, welchen dieses bekannt ist, benutzen denn auch den Vortheil, lösen sich ein Billet nach Regau, steigen dort aus und kaufen ein neues Billet nach Leipzig. Von Leipzig nach Zeit ist es daselbe Verhältniß. Jedemfalls ist der Fahrpreis von Regau nach Leipzig der Concurrenzbahn Galtzweil-Meuselwitz wegen ermäßig, es wäre aber dann auch wohl angebracht, wenn die anderen Fahrpreise damit in Einklang gebracht würden.

10. Nordhausen, 10. Mai. (Bürgermeister-Wahl.) Zum Bürgermeister von Roswig ist schon Herr Zweiter Bürgermeister Schlichter in Dörschleben gewählt.

10. Bernburg, 10. Mai. (Die Illumination.) Am Samstag Abend ist prachtvoll ausgefallen, fast kein Haus blieb dunkel, die Straßen waren überaus belebt, vom Schlosse herunter spielte die Bataillonsmusik. Der Beginn der Illumination wurde durch einen um 9 Uhr ausgefeuerten, an den Bergen langhin wiederhallenden Kanonenschuß angekündigt. Nach dem zweiten Kanonenschusse stiegen vom Bahnhofs, der Kaiserstraße, dem Hof, dem Schnappelnberg aus mit Leuchtlicht gefüllte Raketen empor, gleichzeitig wurde von allen erlöbten Punkten aus die Stadt durch Rothfeuer beleuchtet, auf der Taubensmauer waren an den feststehenden seitens der Feuerwehr und des Militärs Fackelträger aufgestellt, welche nach dem dritten Kanonenschusse die malerischen Felsenpartien im blendendsten Rothfeuer erglänzen ließen. Der Anblick war von zauberhafter Schönheit. Während nun alle Punkte bis 10 Uhr abwechselnd in weiß-m, rothem und grünem Lichte leuchteten und auf dem Bahnhofs ein großartig schönes Brillant-Feuerwerk nach und nach abgebrannt wurde, spielte sich zwischen dem Vogelberg und dem Großbarten, namentlich von den Fenstern der prinzlichen Wohnung schon zu übersehen, ein anderes Schauspiel ab. Es sollte, so schreibt das „Br. Zeitl.“, ein Nachspiel dargestellt werden und hierin der Großparten fest als erkühnendes Dicht zu gelten. Im Theatergarten standen durch Lampen markirt, die Angreifer, unter der Tafelsmauer, ebenfalls durch Lampen gekennzeichnet, die Verteidiger, wie ihre Gegner auf der anderen Seite in regelrechten Colonnen geordnet. Unter fortwährendem Raketenfeuer zwischen der Tafelsmauer und dem Vogelberg rückten die Sturm Colonnen Tambour battant das feste Vorterrain zur Tafelsmauer aus dem Thale heraus die Verteidiger zurückdrängend. Vom Großbarten wurde Schmelzfeuer in Gestalt von knatternden Schlägen gegeben, römische Lichter fielen auf die Angreifer, welche sich, nachdem „das ganze Galt“ geblieben, auf der Tafelsmauer, mit dem Vertheiligeren verbunden, ordneten und in einer Schlange links sodann gegen 10 Uhr zur Stadt herabstiegen. Dem Komitee waren hierzu Mannschaften des hiesigen Bataillons und der Feuerwehr bereitwillig zur Verfügung gestellt worden. Noch bis gegen 11 Uhr Abends wogten die Menschenmassen durch die erleuchteten Straßen. Am anderen Morgen brachte der Männergesangsverein „Liebertafel“ dem Regenten auf dem Schlosse ein Ständchen.

S. Wittenburg, 11. Mai. (Ausgrabungen.) Unter Leitung des Kreisbauamts Herrn Brindmann werden die Ausgrabungen am alten Kloster St. Michaelstein in der Klostergraben, welche bekanntlich sehr interessante Resultate ergeben haben, in nächster Zeit wieder aufgenommen; auch soll für die Sicherung werden, zumal die Regierung dazu die erforderlichen Mittel gewährt hat. Der alte Baubau hat, wie uns mitgeteilt wird, im vergangenen Herbst die Mauerreste einer alten römischen Kirche in der Feldmark Siegel (Seltliche) vollständig aufgedeckt. Dieser Bau gehörte zu dem untergegangenen Ort Seltliche. Eine andre sogenannte „alte Kirche“, welche wahrscheinlich zu der Wüstung Vohlaggen bei Altdorf gehörte, wird augenblicklich in der Feldmark Altdorf aufgedeckt. Die bereits aufgefundenen Mauerreste gehören einer römischen Kirche mit runder Apsis an. Ferner läßt Herr Brindmann zur Zeit die alte „Kapelle“ am Kaiserwege bei Braunlage aufdecken. Dieses Bauwerk ist für den Ort charakteristisch, da es zu den sogenannten Eisenkapellen gehörte, welche bei der im Mittelalter herrschenden Unfruchtbarkeit des Harzes zum Schutze der Wälder und Gärten an den alten Verkehrsstraßen des Harzes errichtet waren. Auch die schon im frühen Mittelalter entstandenen Jagdhäuser, an welche manche Forstbezugsbeziehung noch erinnert, sind charakteristisch für die Baubauwerke des Harzes gewesen. Sie dienten insbesondere den Deutschen Königen Sächsischen und Fränkischen Stammes, zu deren Baufürsten der Herzog gehörte, zum Jagdaufenthalt. Ein solches Baudenkmal will Herr Kreisbauamts Brindmann im Laufe dieses Sommers aufzudecken suchen. Es soll allerdings schwer sein, die bis in den Grund zerstörten alten Baureste unter Schutt und Baumwurzeln in ihrem Grundriß wieder aufzufinden. Wenn Zeit und Mittel es gestatten, sollen u. a. dann auch in diesem oder dem folgenden Jahre die Ausgrabungen auf der Schachgrube bei Wallentried und auf dem Königstrage bei Braunlage fortgesetzt werden. (Bl. Str.)

11. Dessau, 11. Mai. (Wüstenstreich.) Von einem Anzuge von dem „A. Z.“ folgender, wahrhaft empörender Wüstenstreich gemeldet: Als am Sonntag Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr der betr. Gutsbesitzer in der Nähe des Herzogl. Parkes Georgium promenirte, gewahrte er drei Knaben im Alter von 8—12 Jahren damit beschäftigt, in der lebenden Hecke längs des Herzoglichen Gartens an der Kreisstraße, ungefähr in der Mitte zwischen dem Herzogl. Park und der Ausfahrt nach Ziebig, zu ein Feuer anzulegen. Als sich die jugendlichen Uebeltäter beobachtet sahen, ergreifen sie die Flucht, während es unserem Gutsbesitzer mit Hilfe einiger Lehrlinge hinjagenderen Vorstatten nur schwer gelang, die in Folge der Trockenheit und des heftigen Windes rasend schnell um sich greifenden Flammen zu ertöcken. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre einer der schönsten Theile des Herzogl. Parkes ein Opfer der Vernichtungswuth jener strafwürdigen Subjekte geworden, und daß dies noch glücklicherweise verhütet wurde, ist nur dem Zufall zu danken, welcher seinen Herrn gerade zur rechten Zeit in die Nähe des Brandherdes führte. Unsere Sicherheitsorgane sollten Alles aufbieten, um die jugendlichen Uebeltäter zu entdecken. Die Fälle von Wüstenstreichen aller Art werden sich jezt einiger Zeit bei uns in den hiesigen Wäldern, so daß eine exemplarische Befragung abschreckend und in sofern auch recht heilsam wirken dürfte.

Mehrere Bürger von Kösen haben an Magistrat und Stadtvorordneten-Versammlung eine Eingabe gerichtet, in welcher sie darüber Klage führen, daß in ihrer von einem so konsumtionsfähigen Publikum bewohnten Stadt kein handiges und kräftiges Marktverkehre besthe. Die für die Saisonzeit eingeführte Marktordnung müsse ein Uebel sein, so lange der Handlungsbetrieb, der letztere könne nur glücklich oder sicher befristet werden durch Selbsthilfe, d. h. durch freiwilligen Verzicht der Einwohner auf eine Bequemlichkeit, die bei theuren Preisen, mangelhafter Waare und beschränkter Auswahl häufig mit häuslicher Beschäftigung erkaufte werde. Absehr von diesem Hauptworte und Klage eines kräftigen Marktverkehres wüßten dem Einzelnen (Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden) wie dem Gemeinwesen schätzenswerthe Vorteile bringen und möglicherweise eine kleine Wüste für Bistualien ins Leben rufen. In der Hoffnung, daß die Väter der Stadt die Einwohner empfehlend darauf aufmerksam machen werden, sollen auch durch Listen die Bürger eingeladen werden, daß sie ihre Bedürfnisse nicht von Kaufleuten, sondern direkt von der Landbevölkerung auf dem Markte decken.

Ein Herr aus Wajungen war kürzlich von Meiningen aus mit dem Nachmittagszuge auf der Fahrt nach Halle begriffen. So nun bekanntlich dieser Zug in Wajungen nicht hält, so zog betr. Herr die Rothleine, um in jein-Wohnorte aussteigen zu können, wurde aber bis nach Wernshausen mitgenommen, um für die Unterbrechung der Fahrt eine Strafe von 10 M zu bezahlen.

Am Freitag Nachmittag wurde der Tischler Baron in Pöschappel von seiner Frau, welche um diese Zeit von ihrer Tagesbeschäftigung heimkehrte, durch Rohlenkämpfe erstickt aufgefunden. B. hatte, um auf diese Weise den Tod zu finden, das Abzugsrohr eines kleinen eigenen Ofens abgepörrt und folgende Rohlen auf einen neben ihm liegenden Bettel nach der Uhr, die er in der Hand hielt, gemacht: „Feste Natur. — Kann nicht herben. — Halb elf Uhr Feuer angefaßt. — Dreiviertel elf Uhr noch fast. — Fünf Minuten nach dreiviertel elf Uhr warm. — Elf und einviertel Uhr noch gut, aber kurzen Athem und vollen Verstand.“ Was den Lebensmüden zum Selbstmord getrieben hat, ist zur Zeit noch nicht ermittelt.

Seitens des Briettauben-Clubs zu Erfurt werden die jungen Briettauben jezt zu den Hauptflügen vorgeführt. Zu diesem Zwecke sendet man sie in großen Transportkörben nach Orla, die im Umkreise einer Stunde bei Erfurt liegen, und läßt sie dort aufsteigen. Der letzte Ausflug fand in dem weimarischen Dorfe Kersleben statt. Das Resultat der Flüge war ein durchaus befriedigendes. Schon jezt einigen Tagen gab, wie die „Dresdner Nachrichten“ melden, das Benehmen des Bürgermeisters

